Ralf Schnell

Einleitung

Im Sommer 1990 fand an der Keio-Universität in Tokio der Kongress der Internationalen Vereinigung für germanische Sprach- und Literaturwissenschaft (IVG) statt. Es war der erste seiner Art, der außerhalb der abendländischen Welt durchgeführt wurde. Blickt man aus einem Abstand von mehr als einem Dutzend Jahren auf diesen Kongress zurück, so wird man sagen müssen: Die Hoffnungen, die sich seinerzeit mit dem Veranstaltungsort wie mit dem für Germanisten fremden Kulturraum verbunden haben, sind nur zum Teil erfüllt worden. Auch wenn der Kongress vorzüglich organisiert war, auch wenn die »Begegnung mit dem ›Fremden« – so das Rahmenthema – zu vielfältigen neuen Eindrücken geführt hat, auch wenn sich im Einzelfall neue wissenschaftliche Kontakte und Kooperationsmöglichkeiten ergeben haben – die Germanistik in Ostasien ist dennoch weitgehend jene terra incognita geblieben, die sie für westliche Sprach- und Literaturforscher auch vor 1990 war.

Das ist aus zumindest zwei Gründen bedauerlich. Zum einen gehört zu einer angemessenen Wahrnehmung der eigenen Kultur – Literatur und Sprache selbstverständlich eingeschlossen – auch der Blick über Grenzen hinweg, nicht nur über die Grenzen bereits vertrauter, benachbarter Länder, sondern vor allem über die fern liegender Kulturräume. Die Aufnahme einer Nationalkultur in einem fremden Land spricht bekanntlich immer auch ein Urteil über deren Zukunftsfähigkeit. Zum anderen lehrt die Arbeit asiatischer Fachkolleginnen und -kollegen, die sich um die Vermittlung und Erforschung deutscher Sprache und Literatur verdient machen, den »native speaker« Einsicht in die Begrenztheit seines eigenen Wirkens. Dessen Qualität und Reichweite bestimmen sich nicht zuletzt über das Maß an Anregungskraft, das sie außerhalb des eigenen Wissenschaftshorizonts besitzen.

Aus diesen Gründen nimmt sich LiLi mit der vorliegenden Ausgabe des Themas *Germanistik in Ostasien* an. Die drei Schwerpunkte des Bandes bilden jene Länder Ostasiens, in denen sich – über den Rahmen einer Sprachvermittlung im engeren Sinn hinaus – eine eigenständige Fachdisziplin Germanistik in Lehre und Forschung über Jahrzehnte hinweg entwickelt hat: Japan, China, Korea. Die Germanistik hat in diesen Ländern, aus unterschiedlichen historischen und gesellschaftlichen Gründen, ein eigenes Profil ausbilden können, das seinerseits seit langem Resonanz gefunden hat, im internationalen Maßstab wie insbesondere in den deutschsprachigen Ländern.

Dass der Kulturraum Ostasien dennoch keine hinreichende Bedingung zur Schaffung eines homogenen Profils germanistischer Sprach- und Litera-

turwissenschaft bildet, macht die Verschiedenartigkeit der jeweiligen Probleme deutlich. Während sich beispielsweise in Japan eine avancierte Mediävistik entwickeln konnte, befindet sich die Germanistik in Korea – Linguistik wie Literaturwissenschaft – in einer Krisensituation, die eine grundlegende Neuorientierung verlangt. Und während die Germanistik in Japan wie in Korea die Folgen der aufs Englische zentrierten Globalisierung schmerzhaft zu spüren bekommt, stehen deutsche Sprache und Literatur in China, nach langen, harten Jahren der Restriktion und Repression, im Zeichen der Öffnung des Landes hoch im Kurs.

Die Beiträge zum Thema dieses Bandes, die von renommierten, zum Teil in repräsentativen nationalen wie internationalen Forschungszusammenhängen und Institutionen hervorgetretenen Wissenschaftlern¹ stammen, spiegeln – jeder auf seine Weise – ein Stück germanistischer Wissenschaftsgeschichte. Sie bieten keine Gesamtdarstellung der jeweiligen Fächer, sondern Information und Orientierung in Form fachlich perspektivierter Momentaufnahmen. Ihre Gemeinsamkeit besteht in der Beschreibung der Mühen, die mit der Vermittlung der Kultur deutschsprachiger Länder in einem geo-politisch wie kulturell fernen Raum verbunden sind. Gemeinsam ist ihnen aber auch der Ausdruck der Passion, die mit einer solchen Vermittlungsbereitschaft einhergeht.

¹ Die Schreibung der Namen in diesem Band folgt der asiatischen Gepflogenheit, den Nachnamen zuerst zu nennen.